

# Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für eine Zeile 20 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. dem verehrten Procuristen der liquidirten Großhandlungsgesellschaft Gebrüder M. Dumba in Wien Friedrich Ortner als Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Februar d. J. dem in der privilegierten Leinwand-Fabrik der Firma Anton J. Schmidts Söhne in Groß-Allersdorf bestellten Webemeister Florian Topitsch in Anerkennung seiner vieljährigen, einem und demselben Unternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufstüchtigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Ludwig Keller zum Präsidenten und der Wahl des Franz Zimmerman zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Salzburg für das Jahr 1896 die Bestätigung erteilt.

zu tragen, aber der Vorwurf, dass man sein Wort nicht hält, ist unangenehm, und ich muss ihn zurückweisen.

Was anderen Sachen anbelangt, so kann ich selbstverständlich keine zusammenhängende Rede halten, weil in der Specialdebatte naturgemäß eine Menge Details vorkommen, auf welche zu antworten ist.

Ich möchte auch noch eine Frage erledigen, dass ist die Frage der Ueberschüsse. Wenn ich nur irgendwie bereit sein könnte, um die verehrten Herren zu überzeugen, dass ich diese 100 oder 200 Millionen — ich weiß nicht wie viel — gar nicht habe.

Es müssen ja doch in allen Cassen gewisse Bestände sein. Der Herr Abgeordnete hat so viel über den Gewerbestand gesprochen, er wird es selbstverständlich auch wissen und verstehen, dass jeder Gewerbetreibende, folglich auch ein so großer Wirt wie der Staat, irgend einen Fonds in seinen Cassen haben muss, welcher fortwährend roulirt. Es ist doch ganz unmöglich, dass Sie von den hundertten von Cassen, die bestehen, alles wegnehmen und für irgend welchen Zweck damit verfügen.

Wenn man rationell über die Cassenüberschüsse reden will, welche eventuell für irgend einen besonderen Zweck zur Verfügung zu stellen wären, so kann man nur von demjenigen Ueberschusse sprechen, welcher nach der wirklichen Gebarung gegenüber der Präliminierung sich in jedem Jahre ergibt. Nun ist es, glaube ich, seitens des hohen Hauses und insbesondere seitens des Budgetausschusses immer anerkannt, immer als eine — ich möchte sagen — Tugend der österreichischen Finanzverwaltung gepriesen worden, dass höchst vorsichtig präliminirt wird. Der Budgetausschuss, kann man sagen, thut es ja mit Bewusstsein, dass er unsere verhältnismäßig niederen Ansätze acceptiert, weil man ja ein Jahr vorher präliminirt und deshalb nie sicher ist, inwieweit die Verhältnisse sich günstig oder ungünstig gestalten werden. Ich habe aber keinen Anstand genommen, im Budgetausschusse zu erklären, dass die Regierung bei Vorlage des nächsten Staatsvoranschlags diese Frage zur Erledigung bringen wird, und ich hoffe, dass das hohe Haus die Art und die Form, welche wir vorschlagen werden, acceptieren, dass dann aber auch der fortwährende Vorwurf beseitigt sein wird, als ob wir über hunderte von Millionen Gulden zu verfügen hätten und dass man nur die Steuern fort erhöhen will.

Es steht übrigens fest, dass für eine dauernde Auslage auch das größte Capital, welches man verwenden wollte, nicht ausreichen würde. Man kann also,

wenn man gewisse größere Bedürfnisse des Staates im Auge hat — und die Bedürfnisse des Staates sind doch die Bedürfnisse der Bürger — gar nichts anderes in Aussicht nehmen als eben die Steuern. In Bezug auf diese Steuern sind nun aber von verschiedenen Seiten Bemerkungen gefallen, auf welche ich nicht zu ausführlich antworten will, damit die verehrten Herren die Ausführungen der Regierung nicht zu breit angelegt finden.

Es ist vor allem anderen der Steuerreform erwähnt worden. Ich kann da ganz dasselbe sagen, was der Herr Abgeordnete für Galizien heute gesagt hat, dass nämlich der Regierung gerade so wie der Partei der verehrten Herrn Abgeordneten an der Dotierung der Steuerreform gelegen ist. Ich will durchaus nicht die Reihenfolge der parlamentarischen Arbeiten hier besprechen; Thatsache aber ist es, dass die Regierung dafür Sorge tragen will, dass die Steuerreform zu einem gelegenen Zeitpunkte vor das hohe Haus komme und dass sie aufrecht erledigt werde. (Beifall.)

Ich anerkenne vollständig die sociale Bedeutung der Steuerreform. Die Regierung hat es von ihrem individuellen Standpunkte aus — ich meine vom Standpunkte dieser Regierung — an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Es ist ja richtig, dass die alte Vorlage schon im Sinne der Wünsche des Ausschusses gestaltet worden ist; die jetzige Regierung glaubte nun gewisse Bestimmungen dieser Vorlage einschränken zu sollen; als sie aber sah, dass dadurch das Zustandekommen der Reform erschwert werden würde, hat sie keinen Anstand genommen, diese Einschränkungen fallenzulassen und insbesondere die erwünschten 15percentigen Nachlässe zuzugestehen. Im Zusammenhange damit steht auch die Frage des Nachlasses an der Grundsteuer, über welche hier gesprochen wurde. Die Regierung ist nicht bloß der subjectiven Ansicht, sondern sie hat es versucht, mit Ziffern zu beweisen, dass zur Beseitigung der Prägravationen in der Grundsteuer die Summe von einer Million ausreichen würde. Auch hier hat die Regierung, um das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen, dem hohen Hause insofern entgegenkommen wollen, als sie im Ausschusse die Erhöhung dieses Nachlasses von einer Million auf eineinhalb Millionen concediert hat. Wir haben im Finanzministerium versucht, diese eineinhalb Millionen gewissermaßen nur präliminär auf die einzelnen Länder je nach den Prägravationen und je nach den Klagen, die aus den einzelnen Ländern kommen, aufzuthemen, und ich werde Gelegenheit haben, dem Steuerausschusse diese Tabelle vorzulegen, aus welcher genau ersichtlich werden wird,

und bevor ich mir Rechenschaft darüber abgelegt, was er beabsichtigte, war das Unglück schon unverbesserlich geschehen.

Wie ein Wilder, welcher, den Kopf voran, gegen ein Hindernis stößt, warf sich Morin mit dem Lehnstuhl auf eine marmorne Säule, die eine Büste trug, die Büste von Gilette, eine entzückend zarte Bildhauerarbeit, das Lieblingsstück in dem Museum meiner Frau, eine Büste, wie lebendig, zum Anbeten, ein reines Meisterwerk, mein erstes Geschenk zu dem Namenstage des armen Kindes.

Morin, dieser Bauernlummel, stand jetzt stammelnd vor den jammervollen Trümmern.

«Ich hab' es nicht mit Absicht gethan, glauben Sie es mir. Ich wollte nur den Stuhl wieder zurecht rücken.»

Er hatte ohne Zweifel bis jetzt nur blankgewischte Salons zu sehen bekommen, wo die Möbel peinlich genau an die Wand angerückt sind. Der Esel! er wollte den «Stuhl wieder zurechtrücken!»

Auf das Geräusch war Gilette herbeigeeilt, bläffend als die unglückliche Figur, deren Trümmer an der Erde lagen, sah ich sie eine übermenschliche Anstrengung machen, um ihren Aerger zurückzuhalten. In ihren großen, so süßen Augen erschienen zwei Thränen, aber die Wittin wußte in wenigen Secunden den Jörn der Frau zu ersticken, und mit einer beinahe gleichgiltigen Stimme sagte sie zu uns:

«Bitte, meine Herren, zu Tisch.»  
O, wie erschien mir die Mahlzeit lang!

Denkt den jemand daran, wie die Herren Engländer sagen, einen Elefanten in ein Cabinet mit chinesischen Rippes hinein zu führen?

Es schlug 12.  
In der Kaminecke saß Gilette und durchslog ein Album, als der Diener meldete:

«Herr Morin.»

Mit welchem anmuthigen Lächeln empfing sie den Eindringling, diesen Unglücksbanquier, dessen ungeheurer Brustkasten in einem umfangreichen Proben-Ueberrock zu krachen schien. Ich weiß wahrhaftig nicht, wo meine Frau diese ausgesuchten Banalitäten hernahm, aber man hätte sie für aufrichtig entzückt halten können, so süß einschmeichelnd war ihre Stimme und so freimüthig streckte sie ihre kleine Hand den Gästen unserer Wohnung entgegen. Nachdem wir uns begrüßt hatten, ließ sich Morin in einen großen leeren Lehnstuhl fallen, in der Kaminecke gegenüber Gilette, und er nahm gerade mit seinen dicken runden Augen das Inventar des Zimmers auf, als die Portiere aufgehoben wurde:

«Gnädige Frau, es ist gedeckt.»

René bemächtigte sich des Armes meiner Frau und ich machte mich ganz dünn, um Morin vorüberzulassen. Der dicke Mensch hatte sich erhoben und stand aufrecht da auf seinen gewaltigen Grundpfeilern. Ein wenig verlegen wartete ich, da ich sein Zögern nicht begriff.

Plötzlich sah ich ihn den schweren Lehnstuhl aufheben, auf den er sich vor kurzem niedergelassen hatte,

## Nichtamtlicher Theil.

Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Bilinski in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3 März.

Hohes Haus! Ich möchte, bevor ich auf die verstandesmäßigen sachlichen Einwendungen antworte, die gegen die Finanzverwaltung in dieser Debatte erhoben worden, vorerst eine persönliche Frage abthun. Der Herr Redner hat nämlich gemeint, die Finanzminister pflegen ihr Wort nur dann einzuhalten, wenn sie neue Steuern einführen oder bisherige Steuern erheben wollen, dagegen aber nicht, wenn sie eine Steuer herabsetzen oder aufheben wollen. Ich muss nun persönlich dagegen protestieren, als ob, nachdem ich zuvoriger Weise jetzt Finanzminister bin, ich je ein Wort eine Steuer aufzuheben; sollte ich aber in die Lage kommen, das zu versprechen, so ist es meine Pflicht, das Wort zu halten. (Beifall. Abg. Burghart: Es haben eben die Ministerien so gewechselt!) Ich habe für andere Herren keine Verantwortung

## Feuilleton.

### Der höfliche Gast.

Nach dem Französischen des Jean Raulot.

Man hat sie die «Fee der Wohnung» zubenannt, und man kennt an ihr nur eine einzige Leidenschaft! Sie ist stolz auf ihren Salon, einen großen Raum, voll von Curiositäten, ein wahrhaftes Nest daraus, auf ihre Pariserin und bei Gott, sie hält was sie will, und ihre Figürchen aus sächsischem, japanischem und Sevres-Porzellan. Hier ist das Museum ihrer Wunden, und sie macht darin ihren Freunden mit demselben Ernste die Honneurs, wie ein alter Museums-Conservator, der im Louve eine Schaar von königlichen Hoheiten herumzuführen hätte. Sie ist ein liebenswürdig gegen jedermann, meine kleine Gilette, für René Fresnoy fühlte sie sogar wirkliche Zuneigung. Ich sagte: sie fühlte; denn seitdem Morin . . . René ist mein ältester Freund, er hat mir vor etwa zehn Jahren als Trauzeuge gedient . . . aber man glaube ja nicht, dass deswegen Gilette eine alte Frau ist. Sie ist wie 18 aus, fast wie ein junges Mädchen, die noch bei Gelegenheiten roth werden kann. Warum mußte uns auch René mit diesem Tölpel von Morin unseren ersten Streit eingebracht haben, Gilette ihren ersten Kummer!

dass man wirklich nur schwer diese halbe Million unterbringen konnte, sofern man sich auf den Standpunkt der Prägravationen stellt. Stellt man sich aber auf den Standpunkt der individuellen Steuernachlässe, so erlauben Sie mir die Bemerkung, dass ein Steuernachlass, welcher jetzt noch gefordert wird mit einer Million, individuell aufgetheilt für jeden einzelnen Steuerträger, ob er nun reich oder arm ist, verhältnismäßig eine Kleinigkeit ist, während der Entgang des Einkommens von einer Million für den Staat, welcher ja das Geld nicht für sich, sondern für öffentliche Zwecke braucht, eine große Bedeutung hat. Die Regierung ist sich dessen bewusst, dass die Interessen der Landwirtschaft eine Förderung seitens der Regierung verlangen.

Die Regierung ist sich dessen bewusst, dass die Nothwendigkeit an sie herantreten wird, eine größere Action zu Gunsten der Landwirtschaft zu unternehmen. (Bravo!) Allein eine größere Action, welche sich doch finanziell ausdrücken muss in irgend einem Capitale, erfordert doch die Sorge der Regierung für eine entsprechende Verzinsung des zu verwendenden Capitals. Nehmen die verehrten Herren durch Ihre Beschlüsse der Regierung die laufenden Erträge und vermindern Sie dieselben, so ist selbstverständlich die Regierung schwer in der Lage, irgend einen Capitalbetrag zu Gunsten der Landwirtschaft, und zwar zu dem Zwecke zu verwenden, damit dort, wo es nothwendig ist, geholfen werde, statt dass individuell jedem einzelnen eine kleine Summe zugewendet wird, und dann könnte eine größere Action zu Gunsten der Landwirtschaft allerdings nicht unternommen werden. (Sehr richtig!) Die Regierung kann übrigens auch darauf aufmerksam machen, dass das Gesetz — welches seitens des Herrn Redners aus Galizien heute eine freundliche Erwähnung erfuhr — betreffend die Erweiterung der Nachlässe aus Anlass von Elementar-Ereignissen eine effective finanzielle Bedeutung für die Steuerträger, beziehungsweise für den Staat besitzt. Ich kann jetzt nicht leicht den finanziellen Wert dieses Gesetzes schätzen, aber ich werde sicherlich nicht übertreiben, wenn ich sage, dass das Gesetz eine Million wert ist. (Abg. Mauthner: Zwei Millionen!) Wenn es zwei Millionen sind, so kommen sie der Landwirtschaft zugute und vermindern thatsächlich die Erträge des Staates.

Dies bezüglich der Verhältnisse der Landwirtschaft. Im Zusammenhange mit der Landwirtschaft ist auch des Viehsalzes erwähnt worden. Ich glaube, diese Frage wird noch in der Specialdebatte bei den weiteren Capiteln besprochen werden; nachdem ich aber nicht weiß, ob ich Gelegenheit haben werde, darüber nochmals zu sprechen, so möchte ich nur mit ein paar Worten bemerken, dass die Regierung ganz im Sinne dessen, was sie im Budget-Ausschusse erklärt hat — sie pflegt nämlich Wort zu halten — alle Einleitungen getroffen hat, damit den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft Rechnung getragen werde. Wir haben uns an alle landwirtschaftlichen Corporationen und auch an die Landes-Ausschüsse mit dem Ersuchen gewendet, uns ihre Anträge und Wünsche mitzutheilen. Es ist ein reichhaltiges Material eingeflossen, und wir hoffen, dass wir namentlich den Wunsch, der am meisten zutage getreten ist, betreffend die Möglichkeit des Anschaffens von Viehsalz in kleinen Partien und in der Nähe des Landwirthes, also die Möglichkeit des individuellen Bezuges, in günstigem Sinne werden erledigen können. (Beifall.) Wahrscheinlich werden wir — ich bitte, ich kann ja jetzt nichts Genaueres sagen — in jedem Bezirke eine Verschleißstätte errichten, und auf diese Weise wird jeder einzelne individuell, ohne die großen Schwierigkeiten mit den Gemeinde-Garantien, das Viehsalz beziehen.

Es ist auch die Börsesteuer erwähnt worden. Ich weiß nicht, ob ich mit dem zufrieden sein soll, was links gesagt wurde, oder mit dem, was man mir rechts sagte. Links wurde ich ausnahmsweise diesmal gelobt, dafür wurde es aber rechts als eine Art Fehler bezeichnet, dass die Vorlage eingebracht worden ist. Die Regierung hat auch in dieser Beziehung nichts anderes gethan, als was sie zu Anfang bei Uebernahme der Verwaltung erklärt hat, dass nämlich die Börsesteuer erhöht werden müsse. Ich kann gar nicht zugeben, dass ich im Gebührenschaussusse eine Aengstlichkeit oder irgend eine Einschüchterung gezeigt habe. Ich bin über den Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage befragt worden. Ich bin von einer Seite, welche befürchtete, dass diese Vorlage für die Coullisse schädlich sein könnte, gefragt worden, was ich über diese Frage denke, und da habe ich keinen Anstand genommen zu erklären, dass gewisse kleinere Kreise der Börse durch diese neue Steuer bedeutend werden belastet werden. Das ist keine Einschüchterung, sondern es ist ganz einfach eine nackte Thatsache, die ich festgestellt habe. Ich habe auch gesagt, dass nach meiner Ueberzeugung und nach dem entschiedenen Wunsche der Regierung diese Steuer nicht weiter erhöht, sondern mit 50 kr. festgesetzt werden soll, d. h. ich habe in meinen Erklärungen im Ausschusse an dem festgehalten, was in der Regierungsvorlage enthalten ist.

Der Herr Abgeordnete aus Galizien hat im Zusammenhange mit den Steuern auch noch verschiedenartiger Mißbräuche erwähnt, welche bei der Durchführung der Steuern stattfinden sollen, und hat auch in Bezug auf die Executionen Beschwerde erhoben. Meine Herren! Ich möchte bitten, der Regierung es zugute zu halten — auch eine Sache, die ich schon bei einer anderen Gelegenheit erwähnt habe — dass man sich ja die Organe der Finanzverwaltung nur allmählich gewissermaßen erziehen kann in dem Sinne, dass die Steuergesetzgebung humaner gehandhabt werden möge. (Bravo!) Der Finanzminister kann doch nicht direct den Finanzorganen befehlen, dass sie keine Steuern einheben sollen. (Heiterkeit.) Er kann sie nur aufmerksam machen, dass sie im Sinne des Geistes des Gesetzes und im humanen Sinne wirken. Die Regierung kann, nachdem sie einmal mit einem Circulare dies ihnen einzeln und auch hier im Hause allgemein kundgegeben hat, nichts anderes thun, als bei Erledigung einzelner Fälle die Organe der Finanzverwaltung darauf verweisen, dass, unter diesen und diesen Umständen die Erledigung nicht in dem Sinne des Circulars erfolgt ist. Das ist nun schon des öfteren geschehen. Wir sind schon in der Lage gewesen, dass sich einzelne Steuerträger an das Finanzministerium gewendet haben. Wir haben in vielen Fällen gefunden, dass die Behörde vollständig correct gehandelt hat, in vielen Fällen haben wir aber auch gefunden, dass eine irthümliche Auffassung des Gesetzes platzgegriffen hat, und haben die betreffende Entscheidung selbst in dem Falle, wenn das Erkenntnis bereits in Rechtskraft erwachsen war, behoben. Es bleibt eben nichts anderes übrig, als einzelweise, von Fall zu Fall so vorzugehen, und wenn der Herr Abgeordnete sich beschwerte, dass die Consumvereine eine doppelte Besteuerung erleiden und die Hausindustrie bedrückt sei, so kann ich nur bitten, dass einzelne Fälle vorgebracht werden. (Abg. Graf Hompesch: Ich kann Ihnen damit dienen!) Ich werde sehr dankbar sein. Es ist bisher in der letzten Zeit keine einzige Beschwerde und kein einziger Recurs in der einen oder anderen Richtung eingelaufen. Wenn etwas vorgebracht werden wird, so wird es gewissenhaft geprüft werden. Ich kann nicht versprechen, dass der Steuerträger immer recht hat, wohl aber kann ich versprechen, dass immer nach Recht und Billigkeit entschieden wird.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 5. März.

Der Montan-Ausschuss des Abgeordnetenhauses zog gestern den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Bernerstorfer bezüglich der Feststellung von Maximalterminen für die Lohnauszahlung im Bergbaubetriebe in Verhandlung. Nach längerer Debatte, an der sich auch Sr. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Ledebur beteiligte, wurde eine Resolution beschlossen, durch welche der Ackerbauminister ermächtigt wird, unter gewissen Voraussetzungen Maximaltermine für die Lohnzahlungen im Verordnungswege festzustellen. Zum Referenten wurde Abg. Dr. Bergelt gewählt, welcher dem Hause eine Novelle betreffend die Abänderung des § 206 des Berggesetzes in der in der Resolution angegebenen Richtung vorlegen wird.

Der Budget-Ausschuss verhandelte über mehrere Dringlichkeitsanträge in Nothstands-Angelegenheiten. Hierauf referierte Abg. Dr. Hallwich über Nachtragscredite für das Handels- und das Eisenbahnministerium. Nachdem der Referent die Legalität der Errichtung dieses Ministeriums im Verordnungswege dargethan, wurde in die Berathung dieses Gegenstandes eingegangen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte in fortgesetzter Debatte über die Indemnitätsvorlage Abg. Graf Szapary, dass die Parteilosen von der Regierungspartei durch drei Umstände getrennt sind, durch die Wahlmißbräuche, den politischen Einfluss der Regierung zugunsten einzelner und die Unfähigkeit der Regierung. Auch habe die Regierung versäumt, für den Ausgleich eine Einigkeit der Regierungsparteien zu schaffen. Er lehnte die Vorlage ab; ebenso die Abgeordneten Bajay und Kapotjov, weil sie zur Regierung kein Vertrauen haben. Im weiteren Verlaufe der Debatte polemisierte der Finanzminister gegen die Behauptung, dass er der Opposition Loyalität vormarf, er bekämpfte die Auffassung, dass die Annahme der Indemnitätsvorlage ein Vertrauensvotum involviere. Es handle sich bloß um die Continuität im Staatshaushalte. Die Ablehnung der Vorlage würde die größten Wirren hervorrufen. Der Minister bittet, die Vorlage nicht der Regierung, sondern dem Lande zu votieren. Das Haus nahm sodann die Indemnitätsvorlage in der General- und Specialdebatte an.

Der deutsche Reichstag setzte gestern die Berathung des Zuckersteuergesetzes fort. Die Abgeordneten Dlenhufen und Meyer (Reichspartei) befürworteten die Vorlage. Abg. Komierowzki namens der Polen, Abg. Barth (Freisinnige Vereinig.) und Abg. Zimmermann (Antifemmit) sprechen gegen die Vorlage. Abgeord-

nete Staudy (conserbativ) erklärte, die Vorlage bedürfte wesentlicher Abänderungen, um angenommen zu werden. Minister Hammerstein führt aus, die Polen mögen bedenken, dass die Interessen der ostdeutschen Industrie identisch mit jenen der mitteldeutschen und westlichen Industrie sind. Wegen constatierter Beschäftigungslosigkeit des Hauses wurde die weitere Berathung auf heute vertagt.

Privatdepeschen signalisieren Kundgebungen in Italien, welche vorgestern abends aus Anlass der aus Afrika eingetroffenen Nachrichten in einigen Städten, namentlich Mailand, stattgefunden haben. In Mailand wurden die Manifestanten von Truppen auseinandergepresst, wobei einige Personen verwundet wurden, darunter ein Arbeiter, der nachts seinen Verwundungserlag.

Wenn man die vielen, zum Theile einander widersprechenden Nachrichten aus Italien zusammenfasst, so ergibt sich etwa Folgendes: Die allgemeine Stimmung ist trotz aller Trauer über die Niederlage nicht gedrückt, sondern unbedingt kriegerisch. Es mag sein, dass Republikaner und Socialisten nun ihre alte Forderung, die ganze erzhärische Colonie aufzugeben und die Truppen aus Afrika zurückzuführen, mit größerem Geschrei erneuern, aber sie sind eine kleine Minderheit und die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung nicht auf ihrer Seite. Ohne Zweifel wird die Kammer von deren Vertagung nicht mehr die Rede ist, eine Creditforderung für Afrika bewilligen.

Die Commission der französischen Kammer für Armee-Angelegenheiten setzte die Berathung des Gesetzesentwurfes über die Colonialarmee fort und beschloß, dass die Besatzungen von Algier und Tunis nicht der Colonialarmee entnommen werden sollen. Kriegsminister Cavagnac wird zu dieser Entscheidung in der Commission sprechen, nachdem diese Verfügung seine Projecte wesentlich abändert.

Wie aus Nizza telegraphiert wird, stattete der Großfürstthronfolger von Russland in Begleitung des Herzogs von Leuchtenberg und des Prinzen Oldenburg dem Präsidenten Faure einen Besuch ab. Eine ungeheure Menschenmenge erwartete den kaiserlichen Thronfolger von Russland bei dessen Antritt auf dem Bahnhofe. Der Großfürstthronfolger von Russland sah ziemlich wohl aus. Die Menge acclamierte ihn am ganzen Wege bis zur Präfectur. Die Unterredung mit dem Präsidenten Faure betraf nicht die Politik und betraf nur den Aufenthalt des Großfürsten in Frankreich und die Besserung seines Gesundheitszustandes. Der Großfürst dankte dem Präsidenten für die discrete Rücksicht, deren Gegenstand er in Turbie sei.

In der griechischen Kammer erklärte der Minister des Aeußern, Skuzes, auf eine Anfrage, die Nachricht von der Demission des Generalgouverneurs von Kreta, Karatheodory Pascha, sei richtig, doch wisse man nicht, ob dieselbe angenommen worden sei.

Der englische Botschafter Pauncefote und Gesandte von Venezuela Andrada sind in biten Verhandlungen zur Regelung der Grenzfrage getreten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Saatenstandsbericht anfangs März) Nach den beim ungarischen Ackerbauministerium eingelangten Berichten richtete der Sturm besonders in Alßld großen Schaden an. Die Nachfröste im Gebraue der Nordwind und der starke Sturm war für die Vegetation schädlich. Es ist aber ungewiss, ob die Verluste infolge der letzten starken Regenwetter gemacht werden, wenn das Wetter wie jetzt günstig bleibt. Die Ernte steht am schwächsten zwischen Theiß und Maros in den siebenbürgischen Theilen und im größeren Theile jenseits der Donau.

— (Brand eines Decorationsmagazins) Aus Paris den 4. d. M. wird gemeldet: Heute nachts kam im Decorationsmagazin des Ambigu-Theaters ein heftige Feuersbrunst zum Ausbruch, durch welche das Magazin zerstört wurde. Das Feuer breitete sich rasch aus und bedrohte die angrenzenden Häuser, wurde jedoch localisirt. Der Schaden beträgt 800.000 Francs. Verloren an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— (Nansen.) Der weite Weg — er entschloß sich das Ausbleiben der Wahrheit über Nansen. Nur durch Mittelpersonen kommt spärliche Kunde von dem Nordpolfahrer, und man weiß noch immer nicht, woran man ist. So wird heute von der russischen Telegraphen-Agentur wieder eine Mittheilung ausgehickt, die ebenso für wider die gegläute Erreichung des Nordpols durch Nansen sprechen kann: «In einem von gestern datierten Telegramm aus Irkutsk meldet der dortige Gouverneur, habe auf eine Anfrage durch eine Staffete folgende Antwort aus Jakutsk erhalten: Peter Swanowitsch Kuchanow, welcher in Ushansk Handel treibt, theilte am 10. November 1895 dem Kaufmann Kuchanow in Jakutsk brieflich Folgendes mit: Wir erfahren, dass der Forscher reisende Dr. Nansen am Nordpol ein unbekanntes Land entdeckt habe und nunmehr zurückkehrt.» Der arktische

Dean wird somit ersucht werden. Nachrichten, welche diese Mittheilungen Ruchnarews befestigen könnten, hat sonst niemand in Jakutsk erhalten. Zur Ergründung der Wahrheit dieser Nachricht und um, wenn es notwendig sein sollte, der Expedition zuhülfe zu kommen, hat der Gouverneur in Jakutsk ein Mitglied der Districtsverwaltung in Verhojansk beauftragt, sich nach Ustjansk zu begeben.

(Hundert Jahre Volta.) Der Gemeinderath von Como hat beschlossen, im Jahre 1899, anlässlich des ersten Centennariums der Erfindung der Volta'schen Säule, einen internationalen elektrischen Congress und eine Ausstellung zu veranstalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

\* Sitzung des Laibacher Gemeinderathes am 5. März.

Vorsitzender Bürgermeister Peter Grasselli. Anwesend 22 Gemeinderäthe.

Der Bürgermeister theilt mit, dass das Präsidium des Herrenhauses schriftlich seinen Dank für die ihm durch den Magistrat übersendeten Photographien der durch das Erdbeben zerstörten Häuser ausgedrückt hat.

H. R. v. Zitterer stellt unter Hinweis auf die schweren gesundheitschädlichen Folgen der Staubentwicklung bei der Abtragung von Häusern den Dringlichkeitsantrag, der Magistrat habe die Bauführer streng zu verhalten, dass bei der Demolierung genügend lange, aus guten Brettern hergestellte Schuttrinnen verwendet und der Schutz beim Auslaufen entsprechend mit Wasser besüßet werde.

H. Terzel hat gegen diesen Antrag Bedenken, da den Hauseigentümern große Kosten neuerlich aufgebürdet werden.

H. Fribar ist gleichfalls gegen ein kategorisches Auftreten, weist auf die großen Kosten hin, die den Hauseigentümern durch den Wasserverbrauch bei Befestigen des Schuttstaubes erwachsen würden und beantragt das Amendement, es sei der Magistrat zu beauftragen, auf eine möglichst staubfreie Entfernung des Schuttes zu dringen.

Nachdem H. Veklovrh auf die schlecht erhaltenen Trüben der Schuttwagen hingewiesen, wird der Amendementantrag des Gemeinderathes Fribar angenommen.

H. Fribar stellt den Dringlichkeitsantrag, der Gemeinderath beschliesse, den Director der k. k. Eisenbahn-Betriebs-Direction in Billach Theodor von Scala in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste um die Stadt Laibach anlässlich der Erdbebenkatastrophe, zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen.

Der Antragsteller weist nach, dass Herr Betriebs-Director von Scala zu den ersten gehörte, welche nach der Erdbebenkatastrophe der Bevölkerung Laibachs in ausgiebigster Weise hilfreich beistanden, so durch Bewilligung der Unterbringung von Obdachlosen in Eisenbahnhäusern, Einleitung des Erdbebenzuges nach Belde, Transportermäßigungen u. dgl. m. Nach einer privaten Mittheilung, die H. Fribar erhielt, ist es ferner dem Antrage des Herrn Betriebs-Directors zu verdanken, dass die Einleitung des Localzuges zwischen Laibach-Belde mit dem Inbetriebtreten der Sommer-Fahrordnung neuerlich bewilligt ward.

Der Antrag des H. Fribar wird einstimmig angenommen.

Es wird zur Tagesordnung geschritten.

H. Petricic berichtet namens der Finanzsection über den Voranschlag der städtischen Schlachthalle und beantragt: Das Erfordernis für das städtische Schlachthaus mit dem Erfordernis von 12.098 fl. 79 1/2 kr. und der Bedeckung von 20.386 fl., daher mit dem Ueberschusse von 8287 fl. 20 1/2 kr., sowie der Voranschlag für das städtische Lotterie-Ansehen mit dem Erfordernis von 74.987 fl. 23 kr., der Bedeckung von 80.143 fl. 57 1/2 kr., daher mit dem Ueberschusse von 5156 fl. 34 1/2 kr. zu genehmigen.

H. Fribar wendet sich gegen einige Bemerkungen des Antragstellers.

Vizebürgermeister R. v. Bleiweis gibt Aufschlüsse über den großen Wasserverbrauch im Schlachthaus und befürwortet die dringende Errichtung von Schlachthallen.

H. Rozal verpflichtet dem Vorredner bei, H. Petricic repliciert auf die Bemerkung des H. Fribar. Der Antrag der Finanzsection wird schließlich angenommen.

H. Babukovec referiert namens der Finanzsection über das Gesuch des Berichterstatters der hiesigen meteorologischen Beobachtungsstation um eine Remuneration und beantragt demselben für das Jahr 1896 50 fl. zu bewilligen.

H. Dr. Gregoric ist der Ansicht, dass eine außerordentliche, das Budget tangierende Ausgabe vor Bewilligung des Voranschlages pro 1896 nicht genehmigt werden dürfe und tadelt die gegen die Gemeindevorordnung verstoßende verspätete Einbringung des Rechnungsabschlusses sowie Voranschlages. Das Budgetpro-

visorium sei nur bis Ende Februar bewilligt, trotzdem werde ohne Verlängerung des Provisoriums weiter gewirtschaftet.

Nach aufklärenden Erwidrerungen des Bürgermeisters und der Gemeinderäthe Dr. R. v. Bleiweis, Petricic, Fribar und Svetel wird der Sectionsantrag angenommen.

H. Babukovec berichtet namens der Finanzsection wegen des Beitrages der Stadtgemeinde für die Errichtung eines Balvasor-Denkmales vor dem Museum Rudolfinum. Der Berichterstatter theilt eine Zuschrift der Landesregierung mit, in welcher die Gemeinde befragt wird, ob sie unter den obwaltenden Verhältnissen noch geneigt ist, außer der kostenlosen Beistellung des Platzes für das Denkmal auch den seinerzeit versprochenen Beitrag zur Herstellung des Fundamentes und der architektonischen Ausschmückung des Denkmals zu leisten.

Mit Rücksicht auf die schwierigen finanziellen Verhältnisse der Gemeinde beantragt die Section, es sei die Landesregierung zu ersuchen, an das Ministerium die Bitte zu richten, es möge die gesammten Kosten für das Denkmal tragen.

H. Subic weist auf den Mangel von Denkmälern in Laibach hin. Das zu errichtende Denkmal werde, wenn der Entwurf Gangls zur Ausführung gelangen sollte, eine der schönsten Bierden Laibachs bilden. Die Gemeinde sei daher verpflichtet, wenigstens den guten Willen zu zeigen, dass sie bereit ist, nach ihren Kräften etwas zur Errichtung des Denkmals beizusteuern. Redner empfiehlt daher, den Antrag der Finanzsection abzulehnen und beantragt, der Landesregierung mitzutheilen, dass die Gemeinde gegenwärtig nicht in der Lage sei, einen bestimmten Beitrag zuzusichern, dass sie aber willens ist, sobald die Kosten der Denkmalerichtung bekannt sein werden, zu denselben etwas beizutragen.

H. Terzel entnimmt aus der Zuschrift der Landesregierung, dass das Ministerium ohnehin geneigt ist, die ganzen Kosten zu tragen.

H. Dr. Gregoric betont, es sei Ehrenpflicht der Gemeinde Laibach nach Kräften beizutragen, dass das Denkmal für den großen Hiftoriker Balvasor baldigst zustande komme.

Trotz des Erdbebens könne auch die Gemeinde den zugesagten Beitrag leisten. Der Gemeinderath schließt sich dem Antrage des H. Subic an.

H. Prasky bemerkt, der Gemeinde werden ohnehin bedeutende Kosten für die Herstellung des Platzes, eventuelle Anlage eines Trottoirs u. dergl. erwachsen. Es sei demnach genügend, wenn sich die Gemeinde zur Tragung dieser Kosten verpflichte.

Bürgermeister Grasselli schließt sich dieser Anschauung an. Die Kosten für die Herstellung des Platzes seien zwar nicht bekannt, da aber das Denkmal nach dem Entwurfe Gangls sieben Meter hoch sein werde, dürften dieselben bedeutend sein, wenn sich die Regierung für den Entwurf entschließt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Gemeinderathes Subic angenommen.

Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

IV.

X. H. Karl Luchmann berichtet über die Zuschrift der Grazer Schwesterkammer vom 25. Jänner 1896 betreffend die Unterstützung einer Petition beim hohen k. k. Finanzministerium gegen die projectierte Erhöhung der Biersteuer. In der Petition wird hervorgehoben, dass Se. Excellenz der Herr Finanzminister auf die Nothwendigkeit hingewiesen hat, für verschiedene neu präliminierte Mehrausgaben, unter welche insbesondere die Erhöhung der Beamtengehälter zu zählen ist, die Deckung theils durch Eröffnung neuer Einnahmequellen, theils durch Erhöhung bestehender Steuern zu beschaffen. Se. Excellenz der Herr Finanzminister hat zur Erreichung dieses Zweckes die Einführung einer Zündhölzchensteuer und die Erhöhung der Börsensteuer, der Brantweinsteuer und der Biersteuer ins Auge gefasst. Weiters wird in der Petition der Grazer Schwesterkammer bemerkt, dass Seine Excellenz der Herr Finanzminister selbst darauf hingewiesen hat, dass die gegenwärtige staatliche Biersteuer in Oesterreich-Ungarn eine der höchsten überhaupt ist. Die staatliche Biersteuer beträgt für ein Hektoliter 13grädiger Bierwürze in Oesterreich-Ungarn 2 fl. 17 kr., im deutschen Reichssteuergebiete 47 kr., in Baiern 1 fl. 32 kr., in Frankreich 1 fl. 48 kr., in England 1 fl. 45 kr., in Rußland 1 fl. 55 kr., in Dänemark 2 fl. 80 kr. In diesem Staate ist sie also höher als in unserer Monarchie; noch höher ist sie in Italien und Rumänien, wo jedoch das Bier durchaus nicht als Massen-Consumartikel gilt und die Biersteuer eigentlich den Charakter einer Luxussteuer an sich trägt.

Zu der vorerwähnten hohen staatlichen Biersteuer treten bekanntlich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern noch in sehr zahlreichen Gemeinden mehr oder minder hohe Gemeinde-Umlagen und in einigen Kronländern, unter welchen Steiermark den Anfang gemacht hat, überdies sehr beträchtliche Landesumlagen hiezu.

In Graz erreichen alle Abgaben für ein Hektoliter Bier 4 fl. 64 1/10 kr., beinahe um einen halben Gulden mehr als in Wien. Die erhöhte Biersteuer würden die Brauereien und Gastwirte auf die Consumenten überwälzen. Die Erhöhung des Bierpreises im Kleinverkauf kann jedoch bei der jeweilig in Betracht kommenden geringen Quantität nur mit 2 kr. für einen Liter zur Durchführung gelangen, und es unterliegt keinem Zweifel, dass eine solche Preiserhöhung eine fühlbare Vertheuerung eines für breite Schichten des Volkes bereits zu einem Lebensbedürfnisse gewordenen Nahrungsmittels hervorbringen würde. Diese Vertheuerung würde die ärmeren Schichten der Bevölkerung am empfindlichsten treffen, weil das Einkommen derselben nicht so hoch ist, dass von denselben eine solche Mehrbelastung leicht getragen werden könnte. Der Bierkonsum würde zurückgehen und der Nutzen der Biersteuererhöhung erscheint daher ein sehr problematischer. In Italien wurde die Biersteuer verdoppelt und die Bierzeugung sowie der Bierimport sanken seither auf die Hälfte der vor der Steuererhöhung constatirten Production, beziehungsweise Einfuhr so, dass der finanzielle Ertrag der Steuer der gleiche geblieben ist, während Handel und Gewerbe empfindlich beeinträchtigt wurden.

In Steiermark, wo in der Brauperiode 1891/92 869.250 hl und 1893/94 724.094 hl Bier erzeugt wurden, ist ein Rückgang von 17% in der Bierzeugung eingetreten. Die Brauindustrie hat auch in Italien infolge der dortigen Biersteuererhöhung einen großen Theil ihres Exportgebietes verloren; sie wurde auch durch die Zollermäßigung für italienischen Wein geschädigt und wird sich auch der Absatz nach Ungarn infolge der von der ungarischen Regierung unterstützten dortigen Brauindustrie verringern.

Durch Steuern, wie die geplante Biersteuer, wird der Zweck der Steuerreform, im Wege einer gerechteren Vertheilung der Staatslasten die sozialen Gegensätze zu mildern, völlig illusorisch gemacht; im Gegentheile, die Gegensätze werden verschärft, wenn an Stelle der Entlastung des kleinen Mannes, der Masse des Volkes diese neuen Lasten aufgebürdet werden. Bei der Verathung wurde es als eine Pflicht des Staates hingestellt, die Erzeugung und den Absatz billigen Bieres zu fördern, um die Bevölkerung vor dem immer mehr um sich greifenden Uebergang vom Bier — zum Brantweinconsum zu bewahren. Die Grazer Kammer beschloß daher das Ersuchen zu stellen:

Das hohe k. k. Ministerium geruhe von einer etwa wirklich geplanten Erhöhung der gegenwärtigen Biersteuer abzusehen, nachdem durch dieselbe eine empfindliche Mehrbelastung namentlich der ärmeren Bevölkerungsschichten, gleichzeitig aber auch eine nachhaltige Schädigung des Brauer- und Gastwirtgewerbes herbeigeführt werden würde. In Krain wurden nach den gepflogenen Erhebungen im Jahre 1893 93.543 Hektoliter, 1894 84.695 Hektoliter und 1895 91.716 Hektoliter Bier in neun Bierbrauereien erzeugt. Von dem in Krain erzeugten Biere werden ungefähr 10.000 Hektoliter ausgeführt, dagegen circa 30.000 Hektoliter eingeführt, so dass der Consum an Bier in den letzten Jahren ungefähr 100.000 bis 110.000 Hektoliter betrug. Wenn man Krain mit anderen Ländern vergleicht, so findet man, dass die Bierzeugung in diesen verhältnismäßig viel höher ist, als in Krain. So hat z. B. in der Erzeugungsperiode 1892/93 Salzburg in 51 Brauereien erzeugt 350.396 Hektoliter, Tirol und Vorarlberg 289.537, Steiermark 726.437, Kärnten 177.557, Schlesien 370.845 Hektoliter und doch haben einige dieser Länder sich gegen die von der hohen Regierung geplante Biersteuererhöhung ausgesprochen.

In Krain kann sich die Bierindustrie nicht recht heben, obwohl man mit Sicherheit annehmen kann, dass sich der Consum bedeutend steigern würde, wenn man das Bier etwas verbilligern könnte. Dies wird nach Ansicht der Section jedoch nur dann möglich werden, wenn man die Steuer nicht erhöht. Die Section findet demnach, dass das Ansuchen der Grazer Schwesterkammer auch für Krain begründet ist, denn eine Erhöhung der Biersteuer würde die Entwicklung unserer Bierindustrie hemmen und in erster Linie jene Consumenten treffen, denen man bemüht sein sollte, ein billiges, gesundes Getränk zu bieten, um dem Ueberhandnehmen des Brantweintrinkens wenigstens theilweise Einhalt zu thun.

Die Section beantragt:

Die geehrte Kammer wolle sich in einer ähnlichen Eingabe wie die Grazer Schwesterkammer gegen die Erhöhung der Biersteuer aussprechen. — H. August Skaberne befürwortet den Antrag der Section, welcher auch angenommen wird.

(Meteorologischer Monatsbericht.) Der verlossene Monat Februar war wie sein Vorgänger zwar etwas kalt, aber sonst trocken und sonnig. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsius-Graden: in der Früh um 7 Uhr — 5.2°, um 2 Uhr nachmittags + 3.1°, um 9 Uhr abends — 1.5°, woraus sich als Monatsmittel der Lufttemperatur — 1.2°

ergibt, um 1.0° unter dem Normale. Die Beobachtungen am Barometer liefern als Monatsmittel des Luftdruckes 742.33 mm, um 6.5 mm über dem Normale. Der hohe Barometerstand, der im Februar durchwegs die Situation beherrschte, dazu die fast ausschließlich nur aus den drei Richtungen Nordost, Ost und Südost wehenden Winde hielten die Atmosphäre fast den ganzen Monat wie im Banne, aus welchem sie sich erst gegen Ende nach vielen stürmischen Anläufen zu befreien vermochte. So hatten wir in diesem Monate viele schöne, mitunter prächtige Tage und glaubten schon in einem gewissen Frühlingssahnes, dass wir nicht mehr vom Schnee zu sehen bekommen werden. Die Frühtemperaturen waren wohl immer unter Null und die Kälte hier und da empfindlich, am 17. früh beispielsweise zeigte das Thermometer -9.4°, das Minimum in diesem Monate, aber gegen Mittag wurde es unter dem Einflusse der immer mächtiger strahlenden Sonne stets wärmer, so hatten wir am 12. um 2 Uhr nachmittags +9.7°, das Maximum in diesem Monate. Nur achtmal war die Mittagstemperatur unter Null, und zwar infolge des kalten Nordostwindes, welcher vom 20. an immer heftiger wurde und uns am 24., 25. und 26. einen beträchtlichen Schnee im Wasserwerte von 27.2 mm brachte. Nach den vielen trockenen und stauberfüllten Tagen der Monate Jänner und Februar war dieser Schneefall eine wahre Wohlthat nicht nur für den Menschen, sondern auch für die ganze Natur, welche nach einer Erfrischung schon förmlich lechzte. Um diese Zeit begann auch der Barometerstand von seiner Höhe herunterzugehen und erreichte am 26. das Minimum im Betrage von 730.1 mm, das Maximum hingegen fällt auf den 3., und zwar 751.6 mm. Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass der Februar der erste Monat ist, in welchem für Laibach seit der vorjährigen Katastrophe kein Erdbeben zu verzeichnen ist.

**(Deutsches Theater.)** Nach vielen Hindernissen wurde gestern die Operettennovität «Figaro bei Hof» von Bohrmann-Riegen, Musik von Müller-Norden aufgeführt. Die Aufnahme des stark nachempfunden an bewährte Muster verrathenden Werkes war eine recht freundliche, einzelne Nummern, die ein anmuthiges Talent verrathen, wurden sehr beifällig aufgenommen. Einen größeren Eindruck machte allerdings die Operette nicht, denn es tritt in der Instrumentation, Stimmführung und in der Sucht, alle möglichen Stilarten zur Geltung zu bringen, allzu sehr die Unreife der Anfängerschaft hervor. Wir müssen eine eingehendere Besprechung wegen Raumangel auf morgen verschieben und bemerken vorderhand kurz, dass die Wiedergabe durch die Hauptkräfte, die Damen Seidl, Lindner und Perlinger, sowie durch die Herren Straßer und Felix sehr gut und erfolgreich war.

**(Concert Thomsen.)** Wie bereits angekündigt, wird der berühmte Violinvirtuose Thomsen Dienstag den 10. März im großen Saale der Tonhalle concertieren. Der geniale Künstler ist einer der ersten Geiger der Gegenwart, ja was phänomenale Technik anbelangt, überragt er alle lebenden Violinvirtuoson.

**(Aenderung der Bezeichnung der Station Ostrow.)** Die bisherige Bezeichnung der in der Strecke Jaroslau-Sokal gelegenen Station Ostrow wird vom 1. Mai 1896 an in Ostrow bei Sokal abgeändert.

**Neueste Nachrichten.**

**Sitzung des Abgeordnetenhauses**  
am 5. März.  
(Original-Telegramm.)

Das Abgeordnetenhaus setzte die Specialdebatte über das Budget des Finanzministeriums bei Capitel «Directe Steuern» fort. Die meisten Redner besprachen die Nothlage der Landwirte und des Bauernstandes und wünschen eine Herabsetzung der Grundsteuer.

Das Abgeordnetenhaus nahm sodann nach weiterer, belangloser Debatte den Titel «Directe Steuern» und «Zölle» an. Am Schlusse der Sitzung beantwortete der Landesvertheidigungs-Minister Graf Welfersheim die Interpellation des Abg. Ludwigstorff betreffend die Fürsorge für die Heeresgagisten dahin, dass die Regierung diesbezüglich bereits mit der Heeresverwaltung unterhandelt und bereit sei, für die erforderlichen Mittel vorzusorgen, da aber die Angelegenheit eine gemeinsame ist, ist die Entscheidung allen berufenen Factoren vorbehalten. Nächste Sitzung morgen.

**Die Demission des Cabinets Crispi.**

(Original-Telegramm.)

Rom, 5. März. (Kammer.) Die Zugänge zum Monte Citorio sind von einer großen Menschenmenge besetzt, der Saal und die Tribünen sowie auch die Diplomatenloge sind überfüllt. Ministerpräsident Crispi theilte mit, dass das Cabinet seine Demission gegeben habe, und der König dieselbe annahm. (Lang anhaltender Beifall auf verschiedenen Bänken des Hauses; sehr lebhafter Ruf: «Es lebe der König!» Starke Bewegung und lebhafter Ruf auf der äußersten Linken.) Crispi fügte seiner Erklärung hinzu, dass die Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger zur

Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung auf ihren Plätzen bleiben. (Neuerlicher, sehr großer Lärm auf der äußersten Linken.) Der Präsident bittet die Kammer, sich zu vertagen, bis der König seine Entscheidung getroffen haben wird. (Neuerlicher Lärm auf der äußersten Linken.) Die Sitzung wird unter sehr lebhaften Gesprächen der Abgeordneten aufgehoben.

Rom, 5. März. Im Senate gab Ministerpräsident Crispi eine gleiche Erklärung wie in der Kammer ab, worauf sich der Senat über Antrag des Präsidenten, ohne dass ein Zwischenfall vorgekommen wäre, auf unbestimmte Zeit vertagte.

Auch nach der Kammeritzung blieb eine Menschenmenge vor dem Kammergebäude und in den benachbarten Straßen versammelt. Die öffentlichen Organe räumten den Platz und sperren die Eingänge zu demselben durch einen Militärcordon ab.

Der König empfing gestern abends die Präsidenten beider Kammern, heute um 2 Uhr nachmittags Biancheri, um halb 3 Uhr den General Ricotti, um 3 Uhr Visconti Venosta, um 4 Uhr Marschese Rudini.

**Die Niederlage Saratieris.**

(Original-Telegramm.)

Rom, 5. März. Wie die «Agenzia Stefani» meldet, fehlt jede Nachricht über die Generale Dabor-mida, Albertone und Arimondi. Man nimmt an, dass auf italienischer Seite 9000 Weiße und 8000 eingeborne Askaris an der Schlacht theilgenommen haben.

Rom, 5. März. General Saratieri wurde in Disponibilität versetzt.

**Der Aufstand in Cuba.**

(Original-Telegramm.)

Madrid, 5. März. Im Verlaufe der gestern stattgefundenen Demonstrationen verbrannten die Studenten eine cubanische Fahne, die sie angekauft hatten.

Havana, 5. März. Die Insurgenten wurden in mehreren Gefechten geschlagen.

**Telegramme.**

Mentone, 5. März. (Orig.-Tel.) Se. Majestät Kaiser Franz Josef ist um 1 Uhr 20 Minuten in der Mairie eingetroffen, um dem Präsidenten Faure einen Besuch abzustatten, der den Monarchen beim Eingang in den Salon empfing. Nachdem Se. Majestät mit dem Präsidenten der Republik die Begrüßung gewechselt hatte, trat Allerhöchstdieselbe in das Cabinet der Mairie ein, wo Präsident Faure die Minister vorstellte. Diese zogen sich alsbald zurück, worauf Seine Majestät mit dem Präsidenten der Republik allein verblieb. Das Gespräch dauerte zwanzig Minuten. Seine Majestät stellte hierauf dem Präsidenten Faure den ersten Generaladjutanten Grafen Paar und den Oberstküchenmeister Grafen Wolkenstein vor, und begab sich, vom Präsidenten Faure bis zur Treppe geleitet, zu dem bereitstehenden Wagen. Die vor der Mairie angemeckelte Menschenmenge begrüßte Se. Majestät den Kaiser beim Eintreffen und der Abfahrt auf das lebhafteste. Zahlreiche Rufe: «Es lebe der Friede!» wurden laut. Kürassiere und Alpenjäger erwiesen die militärischen Ehren. Se. Majestät beglückwünschte den General Gehhart zu der Haltung der Truppen.

Wien, 5. März. (Orig.-Tel.) Vormittags fand in der Hofburgpfarrkirche ein Requiem für weiland Seine k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht Salvator statt, welchem Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers und sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses beiwohnten.

Wien, 5. März. (Orig.-Tel.) Es verlautet, Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto begibt sich als Vertreter des Kaisers zu der am 8. d. M. stattfindenden Feier des fünfzigjährigen Militärdienst-Jubiläums des Prinzen Georg von Sachsen nach Dresden.

Wien, 5. März. (Orig.-Tel.) Wie die «Pol. C.» erfährt, begibt sich der Minister des Außern Graf Goluchowski nächsten Montag für einige Tage nach Berlin und wird während seines Aufenthaltes daselbst an dem Diner theilnehmen, welches der Botschafter Szöghenyi zu Ehren Ihrer Majestäten des deutschen Kaisers und der Kaiserin veranstaltet.

Wien, 5. März. (Orig.-Tel.) Die heutigen Gemeinderathswahlen im ersten Wahlkörper ergaben 28 Liberale und 18 Antisemiten, somit gegen die Wahlen im September einen Zuwachs der Antisemiten um 4, nämlich je ein Mandat in Margarethen und Fünfhaus und beide Mandate in Währing. Die Gesamtbilanz stellt sich 96: Antisemiten und 42 Liberale gegen 92 Antisemiten und 45 Liberale und einen beiderseits Candidierten in dem aufgelösten Gemeinderathe. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Bei ziemlich gleicher Wahlbetheiligung waren die liberalen Majoritäten gegenüber den Wahlen im 1., 3., 4., 6., 9. und 16. Bezirke etwas größer. Die Durchschnittszahl der anti-

semitischen Majoritäten vergrößerte sich im 5., 7., 8., 17., 18. und 19. Bezirke trotz des liberalen Wahlsieges in letzterem Bezirke.

Wien, 5. März. (Orig.-Tel. — Ziehung der dreiprocentigen Bodencreditlose vom Jahre 1889.) Der Haupttreffer gewinnt Serie 7236 Nr. 35, 2000 fl. gewinnt Serie 5115 Nr. 44, je 1000 fl. gewinnt Serie 147 Nr. 40 und Serie 7048 Nr. 26.

Kattowitz, 5. März. (Orig.-Tel.) Bis heute früh wurden 71 Leichen geborgen, darunter vier von der Rettungsmannschaft. — Das Grubenunglück ist wider Erwarten großes. Nach officiellen Berichten trägt die Zahl der bereits geborgenen Todten 86, doch werden noch 20 Todte in der Grube verumtelt. 23 Pferde sind erstickt. Der Brand dauert noch fort.

Berlin, 5. März. (Orig.-Tel.) Die Nachricht einer Reise des deutschen Kaiserpaars nach Abbayda erweist sich als unrichtig.

Berlin, 5. März. (Orig.-Tel.) Der Reichstag überwies mit allen gegen die Stimmen der Linken die Zuckersteuervorlage einer 21gliedrigen Commission.

**Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain**

für die Zeit vom 27. Februar bis 3. März 1896.  
Das Land Krain ist dermalen frei von Thierseuchen.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel Elefant.**

Am 4. März. Epstein u. Niedinger, Reiz.; Bilowig, Reiz. u. Dr. Odebal, Wien. — Hagenberg, Bahnarzt, Laibach. — Hartmann, Reiz.; Scheiner, k. k. Oberst; Socher, k. k. Lieutenant; Bucher, Private, Graz. — Peitler, k. k. Rittmeister. — Familie, Laibach. — Bojic, Rfm., Rudolfswert. — Pfarer, Obertrairn. — Fischer, Rfm., Budapest. — Köchin, St. Gotthart. — Schliesl, Rfm., München. — Besitzer, Neumarkt. — Pevic, Oberverwalter's-Witwe, f. Todten. — Cilli. — Altar, Rfm., Prohnsitz.

**Hotel Stadt Wien.**

Am 5. März. Tomich, Rfm., Triest. — Koppmann, Schmidt, Kfste., Graz. — Al, Rfm., Nürnberg. — Krasnig, und Wertheimer, Kfste., Wien. — Tiac, Rfm., Agron. — Schwarz, Rfm., Budapest. — Schwalbe, Rfm., Paris. — und Pauser, Private, Rudolfswert.

**Verstorbene.**

Am 3. März. Francisca Denkel, Näherin, 74 J., Wollgasse 9, Lungenlähmung.  
Am 4. März. Magdalena Brancic, Aufseherin, 6 1/2 J., Polanastraße 29, Nephritis acuta.  
Am 5. März. Maria Ropret, Arbeiters-Tochter, 5 Monate, Polanastraße 25, Bronchial-Katarrh.  
Im Siechenhause.  
Am 3. März. Anton Pezenik, Inwohner, 86 J., M. rasmus senilis.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels
5.	2 U. N.	725.8	+6.3	W. mäßig	bewölkt
	9 U. M.	729.5	+4.0	ND. schwach	halb bewölkt
6.	17 U. M.	734.0	0.0	ND. mäßig	Nebel

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur +5.2° über dem Normale.

Beantwortlicher Redacteur: Julius Ohm - Januschowski  
Ritter von Wissehrad.



Tiefbetrübtens Herzens geben wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin, beziehungsweise Mutter und Schwiegermutter, die wohlgeborene Frau

**Christine Kavcic geb. Waschnitius**

k. k. Grundbuchsführers Gattin

heute im 62. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in ein besseres Jenseits zu berufen. Die irdischen Ueberreste der theuren Verbliebenen werden Samstag am 7. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Livoli-Schlosse auf den Friedhof zu St. Spiritus überführt und im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigelegt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Kirche Maria-Verkündigung gelesen werden.  
Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 5. März 1896.

Jakob Kavcic, k. k. Grundbuchsführer i. R., Gatte.  
— Fridolin Kavcic, k. u. f. Hauptmann; Irma Brunet geborene Kavcic, Kinder. — Heinrich Waschnitius, Stadtraths-Commissar i. R., Bruder.  
— Whitomene Engel geborene Waschnitius, Schwester. — Franz Brunet, k. k. Turner.  
— Schwiegerjohn. — Marie Kavcic geb. Zeller, Schwiegertochter. — Leopoldine Gund geborene Schaffnerath, Ziehschwester. — Vida Kavcic, Entelin.

Course an der Wiener Börse vom 5. März 1896.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien, with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 55.

Freitag den 6. März 1896.

Deželno gledališče v Ljubljani. Dr. pr. 715. Predplačani sedeži ne veljajo! V petek dne 6. marca Na korist opernemu pevcu Geoilu Vašičku. Faust (Margareta). Velika opera v petih dejanjih. — Spisala Barbier in S. M. Carré. Uglashil Ch. Gounod. Poslovenil Anton Funtek. Konec ob 10. uri.

Landes-Theater in Laibach. (Außer Abonnement.) Ungerad. Tag. Samstag den 7. März Samstags-Neubildung von Alfred Müller-Norden. Figaro bei Hof. In drei Acten von Bohrmann Kiegen. Musik von Müller-Norden. Ende gegen 10 Uhr.

Curatorsbestellung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern der verstorbenen Maria Malin, verehelichten Schmitt, Lehrersgattin in Sairach, erinnert, es sei zur Wahrung ihrer Rechte Dr. Albin Suyer, Advocat in Laibach, als Curator bestellt und demselben der Feilbietungsbescheid vom 11ten Jänner 1896, Z. 244, zugestellt worden. Laibach am 3. März 1896.

Die Firma Gričar & Mejač, Laibach Elefantengasse 9 empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison ihr mit hervorragenden Neuheiten neu assortiertes Lager in Damen-Confection, als Jaquets, Capes, Regenmäntel und reizende Pelerinen wie auch ihre grösste Auswahl in Herren- u. Knaben-Anzügen Ueberziehern, Havelocks und Menzickoffs, und ladet zum zahlreichen Zuspruche höflichst ein. Illustrierte Modeblätter werden in einigen Tagen erscheinen, welche auf Verlangen gratis und franco versendet werden.

Fabrik für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung Kremenezky, Mayer & Co., Wien. (985) Uebernahme von 10-1 Installationen in jedem Umfange. Installationen von Wohnungen, Schlössern, Villen, Hôtels, Restaurants, Cafés, Warenhäusern, Fabriken, Mühlen, Sägewerken etc. etc. Eigene Erzeugung von Dynamomaschinen, Bogenlampen, Glühlampen etc. etc. Referenzen und Kostenvoranschläge werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Vertretung Graz Thonethof und Installations-Bureau: Herrengasse 28. (933) 3-1 St. 7381. (931) 3-1 St. 8271. Oklic. Dne 24. marca 1896 ob 10. uri dopoldne bode se vrsila pri tem sodišču druga izvršilna prodaja na 2396 gld. 50 kr. cenjenih zemljišč Jožefa Peselja iz Jerneje Vasi 20 vlož. st. 273, 274 in 275 kat. obč. Dobljče s prejsnjim pristavkom. C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 22. februvarija 1896.

(941) 3-1 Nr. 7135. Kundmachung. Nachdem die auf den 25. Februar 1896 angeordnete Feilbietung der dem Johann Stefanich von Znanoval gehörigen Realitäten Einl. Nr. 144 und 145 der Cat.-Gde. St. Kreuz erfolglos war, wird zu der auf den 27. März 1896 angeordneten zweiten Feilbietung geschritten. R. k. Bezirksgericht Landstrass am 25. Februar 1896.

(984) Z. 1855. Firma-Eintragung. Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Firma Otto Fischer zum Betriebe des Buchhandels sammt Antiquariat und einer Leihbibliothek in Laibach und des Otto Fischer, Handelsmann in Laibach, als Inhaber dieser Firma im Register für Einzelunternehmen vollzogen. Laibach am 3. März 1896.

(983) Z. 1760. Curatorsbestellung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern nach Maria Malin, verehelichten Schmitt, zuletzt Lehrersgattin in Sairach, erinnert, es sei zur Wahrung ihrer Rechte Herr Dr. Albin Suyer, Advocat in Laibach, als Curator bestellt und demselben der Bescheid vom 11ten Jänner 1896, Z. 467, zugestellt worden. Laibach am 3. März 1896.

(978) Nr. 1658. Bekanntmachung. Vom k. k. Landes- als Concurs- und Handelsgerichte in Laibach wurde der mit Edict vom 30. April 1895, Z. 3528, über das Vermögen des Raimund Knific, protokollierten Kaufmannes in Wippach, eröffnete Concurs infolge Vertheilung der Masse unter die Concursgläubiger für beendet erklärt, und die Löschung der Firma R. Knific, Spezerei- und Manufakturwarengeschäft in Wippach, im Handelsregister für Einzelunternehmen vollzogen. Laibach am 29. Februar 1896.